

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Armpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 68.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Armpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Armpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich:

Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Dienstag, 14. Jänner 1908.

— Nr. 809. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 14. Jänner.

Die Delegationen.

Gestern morgens haben die österreichischen und ungarischen Delegationsabgeordneten, die der Einladung unserer Kriegsmarineverwaltung, die maritimen Einrichtungen zu besichtigen, Folge geleistet haben, die Reise nach Triest mit einem Sonderzuge der Südbahn angetreten. Auch Admiral Graf Montecuccoli hat sich gestern früh nach Triest begeben und ist dort gestern abends eingetroffen. Die Delegationsmitglieder kamen gestern um 8 Uhr 5 Minuten in der österreichischen Hafenstadt an. Auf dem Bahnhofe hatten sich Statthalter Prinz Hohenzollern-Schillingensfürst und der Podesta, Dr. Ritter von Sandrionelli zur Begrüßung eingefunden. Dann wurden die Abgeordneten an Bord des Lloyd dampfers „Thalia“ geführt, wo sie für die Dauer der Exkursion als Gäste der Marineverwaltung Aufenthalt nehmen werden. Heute findet die Besichtigung des „Stabilimento tecnico“ statt. Der heutige und morgige Tag wird mit diversen Besichtigungen der Stadt Triest, ferner mit der Besichtigung eines Tag- und Nachtmanövers der k. u. k. Flotte verbracht werden. Morgen und übermorgen werden wir Gelegenheit haben, die Delegationsabgeordneten im Reichskriegshafen der Monarchie zu begrüßen. Die „Thalia“ wird an dem Plage, den sonst S. M. S. „Custozza“ einnimmt, vertäut werden und mit dem Hauptnetz der Telephonanlage der k. u. k. Kriegsmarine verbunden werden. Hier findet die Besichtigung aller hervorragenden Einrichtungen der Kriegsmarine statt.

Der Besuch der verschiedenen Direktionen des k. u. k. Seearsenals, der Kriegsschiffe, der Docks, u. s. w., ist vorgesehen. Im Stahl dock wurde zu diesem Zwecke S. M. S. „Vahenberg“, das ohnehin vor der durch maritime Vorschriften festgesetzten Revision steht, untergebracht. Am 16. d. findet auf dem Schießplatze in Saccorgiano eine Schießübung mit unseren Marinegeschützen statt, der die Delegierten ebenfalls beiwohnen werden. Bei der Besichtigung der Artillerie-Direktion des k. u. k. Seearsenals werden die Delegierten Gelegenheit erhalten, ihre Namen in ein Gedenkbuch einzutragen. Die Besichtigung des Marinemuseums und der städtischen Sehenswürdigkeiten wird das offizielle

Programm der Besichtigungen beschließen. Zum Zwecke der Information der Abgeordneten wurden 5 Marineoffiziere delegiert. Im hiesigen Marinekasino werden die Gäste an den zwei Tagen ihres Aufenthaltes in Pola Gäste sein. Mittwoch den 15. d. findet im Marinekasino ein Restaurationskonzert statt, dem die Delegierten beiwohnen werden, am 16. eine Reunion, die um 9 Uhr abends beginnt. Die Reunion endet mit einem Tanzkränzchen; bei dieser Gelegenheit werden Tanzordnungen zur Verteilung gelangen, die in geschmackvoller Anordnung eine Gruppe von Ansichten Polas enthalten. Für die Bequemlichkeit der Delegationsabgeordneten ist u. a. auch dadurch gesorgt worden, daß unter Bord der „Thalia“ eine hinreichende Anzahl von Booten bereit gehalten werden wird, damit für die Bewältigung des Verkehrs hinreichende Mittel zur Verfügung stehen.

Wie wir erfahren, nehmen an der kriegsmaritimen Informationsreise folgende Abgeordnete teil:

Die Abgeordneten der österreichischen Delegation:

Abensberg und Traun Karl, Graf von, k. u. k. Kämmerer, Albrecht Hugo, Fabrikant, Baernreither Josef Maria, k. u. k. wirkl. Geheimer Rat, k. k. Minister a. D., Baumgartner Georg, Pfarrer, Clam-Martinic Heinrich, Graf, k. u. k. Kämmerer, Oberleutnant i. d. E., Dobernig Josef Wolfgang, Landtagsabgeordneter, Herausgeber der „Freien Stimmen“, Drexel Karl, Dr., k. k. Professor, Landtagsabgeordneter, Dulemba Ladislaus, Ritter von, Dr., Landesadvokat, Egner Wilhelm, Sektionschef, Direktor des Gewerbeförderungsamtes des Handelsministeriums, Fajdutti Alois, Dr., Domprobst, Fuchs Viktor, von, Dr., Präsident der österreichischen Delegation, Hof- und Gerichtsadvokat, Präsident der Staatsschulden-Kontrollkommission, Hagenhofer Franz, Realitätenbesitzer, Herold Josef, Dr., Advokat, Hofmann von Wellenhof, Paul, Dr., Landesauschussbesitzer, Professor, Urban Moritz, Dr., Advokat, Kramar Karl, Dr., Fabrikbesitzer, Laginja Matko, Dr., Advokat, Lobjin Josef, Professor, Luszczykiewicz Marek, Gutsbesitzer, Madyski von Boray Stanislaus, Ritter, wirkl. Geheimer Rat, Minister a. D., Vizepräsident der österreichischen Delegation, Mitglied des Reichs-

gerichtes, Nemeec Anton, Redakteur des „Bravo libu“, Oppenheimer Ludwig, Freiherr von, Gutsbesitzer, Schlegel Josef, Dr., k. k. Bezirksrichter, Marinereferent der österreichischen Delegation, Schraffl Josef, Bürgermeister, Schreiner Gustav, Dr., Gutsbesitzer, k. k. Notar, Schumierer Franz, Gemeinderat und Herausgeber der „Volkstribüne“, Seliger Josef, Redakteur der „Freiheit“, Stanek Franz, Landwirt, Stöckler Josef, Landtagsabgeordneter, Bürgermeister, Sustersic Ivan, Dr., Advokat, Udrzal Franz, Landtagsabgeordneter, Urban Karl, Dr., Landtagsabgeordneter, Bukovic Ritter von Buchidol Anton, k. k. Hofrat a. D., Grundbesitzer, Wodzicki Anton, Graf, wirkl. Geheimer Rat, Großgrundbesitzer, Zajvorcka Anton, Landtagsabgeordneter, Grundbesitzer, Jedzejowicz Adam, Ritter von, wirkl. Geheimer Rat, Minister a. D., Glabinski Stanislaus, Dr., k. k. o. ö. Universitätsprofessor, Klossac Wenzel, Redakteur des „vesle slovo“, Formuzaki Freiherr von.

Die Abgeordneten der ungarischen Delegation:

Bakonyi Samuel, Dr., Advokat, Barabás Béla, Dr., Advokat, Präsident der ungarischen Delegation, Bernáth Béla, Dr., Advokat, Bogdanovics Luzian, Bischof, Buzáth Franz, Apotheker, Chernol de Chernolháza Julius, Grundbesitzer, Eitner Sigmund, Lederfabrikant, Gal Alexander, Dr., Advokat, Jsselusz Viktor, Dr., Advokat, Kaszkary Julius, Mailáth Géza, Graf, Kämmerer, Linienflottenleutnant a. D., Marinereferent der ungarischen Delegation, Mailáth Josef, Graf, Kämmerer, Molnár Johann, Domherr, päpstlicher Kämmerer, Nagy Franz, Dr., Hofrat, Okolicsányi Ladislaus, Dr., Advokat, Szabó Stephan, Truchseß, Rittmeister a. D., Thaly Ladislaus, Dr., Oberstabsarzt d. R., Tomičic de Recice Georg, Feldmarschalleutnant d. R., Wencheim Stefan, Graf, Kämmerer, Zboray Nikolaus, Dr., Advokat, Zichy Theodor, Graf, Wirklicher Geheimer Rat, Gesandter a. D., Medakovic Bogdan, Semsey Ladislaus, Graf, Kämmerer, Tuskan Gregor, Lovászy Martin, Dr., Zichy Nikolaus, Graf, Kämmerer, Vinkovic Bozo.

Feuilleton.

Die Besucherin.

Von Camille Maclair. Deutsch von R. Elmesbed.

Frau Stenay las in ihrem kleinen, sehr einfachen Salon, als das Dienstmädchen meldete, daß eine Dame zu sprechen wünschte.

„Lassen Sie die Dame eintreten!“ sagte sie.

Die Türe öffnete sich und eine junge Frau, ärmlich, doch sauber in Schwarz gekleidet, zeigte sich; doch zögerte sie, näher zu kommen. Frau Stenay betrachtete sie mit instinktiver Sympathie. Sie war sehr bleich, ziemlich hübsch, mit einem traurigen und schwüchernen Ausdruck.

„Sehen Sie sich, bitte, gnädige Frau! Mit wem habe ich die Ehre?“

„Mein Name würde Ihnen nichts sagen, gnädige Frau,“ sagte sanft die Besucherin. „Ich bitte Sie um Verzeihung, wenn ich stören sollte, ich — ich habe keine Karten — ich — — Kurz entschuldigen Sie — bitte —“

Frau Stenay glaubte eine verschämte Bettlerin vor sich zu haben und sagte wohlwollend:

„Worin kann ich Ihnen denn nützlich sein?“

„Sehen Sie, gnädige Frau, sind Sie es, die kürzlich bei Wilson in der Chateaudunstraße in einer Auktion einen kleinen Schreibtisch aus Rosenholz gekauft hat, Stil Louis XIV.“

„Ja gewiß,“ sagte Frau Stenay.

Die Unbekannte holte tief Atem und fing wieder an: „Ach, das ist gut, das ist gut! Gnädige Frau, dieser Schreibtisch gehörte mir. Ich habe ihn vor ungefähr vier Wochen mit meinem ganzen Mobiliar

verkauft, wegen eines Todesfalles, eines — eines großen Kammers — und zu gleicher Zeit — — wegen einer sehr traurigen Aenderung meiner Verhältnisse — —“

Sie hielt ein mit feuchten Augen und machte verborgene Anstrengungen, sich zu fassen.

Frau Stenay sah sie mit tiefem Mitleid an und fragte:

„Sie sind Witwe, gnädige Frau?“

„Ja, gnädige Frau!“

„Wie ich,“ erwiderte Frau Stenay und zeigte auf ihr Trauerkleid.

Die Unbekannte errötete und murmelte: „Ich beklage Sie, gnädige Frau! Schon seit lange?“

„Ein Vierteljahr.“

Ein drückendes Stillschweigen trat ein. Frau Stenay fragte dann:

„Und dieser Schreibtisch?“

„Es ist wahr, verzeihen Sie. Ich freue mich recht, da ich weiß, dieses Möbel ist in Ihrem Besitz, gnädige Frau. Ich war so betäubt, als ich merkte — Ich bin zu dem Händler gelaufen. Er hat mich zu einem anderen geschickt, der gerade den Schreibtisch an einen Dritten abgegeben hatte. Das hat vierzehn Tage gedauert, ich zweifelte daran, ihn überhaupt noch einmal wiederzufinden. Endlich habe ich gehört, daß er zu Wilson gekommen sei und da hat man mich hierher geschickt. So ist noch Möglichkeit —“

„Sie möchten diesen Schreibtisch zurückkaufen, gnädige Frau?“

„O nein,“ sagte die Unbekannte sehr bestürzt.

„Nein, das würde ich nicht können, ich — — Nur — ich würde wünschen, ich — möchte Sie bitten — — es macht mich verlegen — — Ich möchte, daß Sie so freundlich wären, sie mir wiederzugeben —“

— vorausgesetzt, daß Sie sie nicht weggeworfen haben —

„Ich begreife nicht — —“ sagte sanft Frau Stenay.

„Die Briefe, gnädige Frau, das Briefpaket, das in dem Schreibtisch war. Es ist die Schuld meines Hausmannes, der den Schreibtisch in meiner Abwesenheit abgegeben hat. Ich habe am Abend erst zu spät daran gedacht, daß ich die Briefe darinnen gelassen hatte.“

„Ich weiß nicht, von welchen Briefen Sie sprechen, gnädige Frau. Bei dem Verkauf waren alle Schubladen leer.“

„Leer! — Dann ist nichts zu machen. Ich habe mich zu früh gefreut. Die Briefe waren alles, was mir blieb von —“

„Von Ihrem Gatten?“

„Ich will Sie nicht täuschen, gnädige Frau! Sie sehen so gut, so edel aus, Sie sind auch in Trauer, Sie werden mich verstehen. Er war nicht mein Gatte, aber — mein Freund — seit acht Jahren, der einzige, den ich überhaupt je gehabt habe. Er war verheiratet, unglücklich verheiratet, glaube ich, nicht glücklich zu Haus, vielleicht nicht recht verstanden. — Er besuchte mich so oft wie möglich. Er liebte mich sehr und ich betete ihn an. Er war so zart, so gut. Er sagte, daß er nur bei mir lachte und daß er zu Haus immer ein eifriges Gesicht zeigen mußte. Wir hatten ein kleines Mädchen, einen kleinen Liebling, der mit achtzehn Monaten an einer tuberkulösen Gehirn-entzündung gestorben ist. Sie müssen wissen, daß ich auch keine starke Lunge habe. Ich arbeitete immer für Geld, aber mein Freund hatte mir ein hübsches kleines Haus eingerichtet. Ganz zufällig habe ich von seinem Tode gehört. Anfangs sorgte ich mich nicht,

D. — S. Die Herren Mitglieder des Ausschusses werden darauf aufmerksam gemacht, daß morgen zur gewohnten Stunde im Deutschen Heime eine Sitzung stattfindet.

Schiffsnachricht. Laut Telegramm der Marinektion ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 16. d. zu viertägigen Aufenthalte in Bagoda eingelaufen. An Bord alles wohl.

Festlichkeiten im Marinekasino. Zu Ehren der Delegationen werden im Marinekasino folgende Festlichkeiten stattfinden: Mittwoch, den 15. l. Mts. Restaurationskonzert im großen Saale, Anfang 8 einhalb Uhr abends. Donnerstag, den 16. l. Mts: Reunion, Anfang 9 Uhr abends. Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Ein Glücksspiel im völkischen Dienste. Der deutsche Schutzverein „Südmart“, der sich die Förderung deutscher Volksinteressen an den Sprachgrenzen im Gebiete der österreichischen Alpenländer zur Aufgabe gemacht hat und nun seit 17 Jahren emsige Arbeit mit stetig wachsendem Erfolge leistet, veranstaltet jetzt eine Südmart-Lotterie, deren Erträgnis es dem Vereine möglich machen soll, seiner jagungsmäßigen Pflicht, verarmten oder in Not geratenen deutschen Bauern und Handwerkern im alpenländischen Gebiete helfend beizuspringen, ohne besondere Inanspruchnahme der anderen Zwecken dienenden Mittel des Vereines, gerecht zu werden. In großangelegtem Plane wird die Lotterie veranstaltet und wird, wenn sie gelingt, dem Säckel des Vereines ein bedeutendes Erträgnis zuführen. Um dieses Gelingen zu fördern, wendet sich die Lotterieleitung an alle Volksgenossen deutscher Zunge. Die vielgepriesene deutsche Gemeinbürgerschaft soll sich bewähren, hier, wo es gilt völkischen Sinn in völkische Tat zugunsten wirtschaftlich bedrängter Volksgenossen umzusetzen! In Würdigung des edlen Zieles und des wohlthätigen Zweckes der Südmart-Lotterie, haben auch die drei deutschen Minister der jetzigen Regierung Oesterreichs das Amt der Förderer übernommen. Ein völkisches Unternehmen im schönsten Sinne des Wortes gibt Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile in erhöhtem Maße. Bei solcher Sachlage angeht es so reiner Ziele und so edlen Vorhabens darf wohl die Lotterieleitung an alle deutschen Volksgenossen mit der Bitte herantreten, sich am Glücksspiele der Südmärter zu beteiligen und das schöne Werk damit zu fördern. Lose sind zu haben bei R. Jorgo, Via Sergia 21, in den Tabaktrafiken Via Sergia 63, Via Vissa 37, St. Policarpo und im Deutschen Heim zu 1 K das Stück.

Theater. Heute abermals Aufführung der Oper „Freund Fritz“.

Der „Giornaletto“ und die Delegationen. Die Delegationsreise erfolgt, wie männiglich bekannt, darum, daß sich die Abgeordneten über die tatsächlichen Bedürfnisse unserer bislang stiefmütterlich behandelten Kriegsmarine wohl informieren und aus der durch eigene Anschauung geschöpften Erkenntnis bei der Bewilligung der Budgetmittel die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Diese Informationsreise setzt die Bewilligung gewisser Staatsgelder voraus, die Investierung eines Kapitals, das, gerecht zur Anwendung gebracht, in Zukunft Zinsen tragen soll. Dieses „Grundkapital“ wird von allen Nationen im Verhältnis der Steuerkraft beigestellt. Der „Giornaletto“ ist wertwürdigerweise so eitel, zu glauben, daß

diese Kapitalinvestierung und die gewiß mit Strapazen verbundene Reise der Delegierten dazu diene, um der nationalliberalen Wirtschaft Polas Triumphpforten zu bauen und demgemäß die großen Einrichtungen der Kriegsmarine durch ein schmutziges Verkleinerungsglas zu betrachten. Der „Giornaletto“ tut das letztere jetzt schon, wenn er Einrichtungen der Kriegsmarine, die einer Kritik tatsächlich nicht ausgesetzt werden können, in den Rot zerrt. So schreibt er in seiner gestrigen Ausgabe, daß beim Bekleidungsamte der Kriegsmarine eine Protektionswirtschaft sondergleichen existiere. Tatsächlich aber besteht bei diesem Amte noch heute der streng gehandhabte Usus, daß nur Witwen oder Waisen von Angehörigen der Kriegsmarine beschäftigt werden. Noch plumper als dieser Vorwurf ist die Denunziation, daß bei der Verteilung ärarischer Wohnungen die Arbeiter der Kriegsmarine vor den Unteroffizieren derselben zurückgesetzt würden. Faktisch liegen die Verhältnisse so, daß ein Unteroffizier der k. u. k. Kriegsmarine für die ärarischen Abkationen fast dreimal so viel bezahlen muß, wie der Arbeiter der Kriegsmarine, der bei durchschnittlich achtstündiger Tagesarbeit in der mindest besoldeten Klasse 4 Kronen verdient (außergewöhnliche Leistungen werden überdies honoriert), und außerdem pensionsberechtigt ist. Es ist merkwürdig, daß sich der „Giornaletto“ auf die Kritik eines so heiklichen Gegenstandes überhaupt einläßt. Er ist doch der offizielle Vertreter einer hochpolitischen Gesellschaft, die für die arbeitende Bevölkerung der Stadt noch nichts getan, im Gegenteil Maßregeln eingeführt hat, die von der Arbeiterbevölkerung sehr schwer empfunden werden. So ist z. B. die Einführung der außergewöhnlichen Weinststeuer eine solche Maßregel. Die Weinststeuer, deren Last doch nur von den unteren Gesellschaftsschichten schwer empfunden wird, ist eingeführt worden, damit gewisse märchenhafte Verbesserungen hergestellt werden können. Lieber „Giornaletto“, fragen Sie doch, anstatt einwandfreie Institutionen anzukraken, bei ihren Auftraggebern an, ob diese Verbesserungen schon eingeführt wurden. Wir glauben, daß das bis jetzt nicht der Fall sei. Es wurden zwar hohe und zahlreiche Wahlprämien ausbezahlt, aber unsere Straßen weisen noch immer das kalabresische Kolorit von Annodazumal auf.

Kränzchen. Der „Verband der Gastgewerbeangestellten in Pola“ veranstaltet heute den 14. Jänner, im Saale des Hotels Belvedere das 7. Verbandskränzchen. Bezirkshauptmann Freiherr von Reinein hat das Protektorat dieser Veranstaltung in lebenswürdiger Weise übernommen. Das Kränzchen, das voraussichtlich einen sehr gelungenen Verlauf nehmen wird, beginnt um 8 einhalb Uhr abends. Die Einladungskarten gelangen bereits zur Verendung.

Urlaube. U.-Sch.-Arzt Dr. Wenzel Poledne ein Urlaub in der Dauer von drei Monaten (Brag und Oesterreich) bewilligt, U.-Sch.-L. Eugen Wallinarich von Silbergrund 10 Tage (Statten) und Seeladett Walter Edler von Hermann 8 Wochen (Graz und Oesterreich-Ung.), 14 Tage U.-Sch.-L. Franz Scheinwein (Hausdorf und Oesterr.-Ung.).

Die verschwundene Ehefrau. Dieser Tage verlor die ehrsame Ehefrau Johanna D. aus Pola eine Fünzigkronennote. Der Herr Gemahl mag wohl ein etwas strenger Patron sein, dessen altpolitisches

Stirnrunzeln die dunkelsten Gewitterwolken am Gehimmel zur vernichtenden Entladung bringt. Das ängstliche Weibchen ergriff deshalb Samstag abends mit einem 2 einhalb Jahre alten Söhnchen die Flucht und verankerte sich, um vor allen häuslichen Stürmen sicher zu sein, in einem hiesigen Hotel. Der Gatte, der nicht nur die geliebten fünfzig Kronen sondern auch „Das letzte Wort“ vermisste, setzte Hölle und Teufel, darauf sogar unsere Gemeindepolizei in Bewegung, um auf seine materiellen und erotischen Kosten zu kommen. Alle Mühe blieb aber vergeblich, vielleicht eben darum, weil der pöblich entweibte Hausherr die Findigkeit unserer heiligen Hermandad in Anspruch genommen hatte. Der Verlust der fünfzig Kronen und seiner lieben Frau ließ ihm keine Ruhe. Und so fand er denn nach langem Suchen gestern um 9 Uhr p. m. seine Ehehälfte im obligaten Tränerausch wieder. Einige Umarmungen, viele „Berlen, die über ihr liebliches Antlitz herabträufelten“, besiegelten das Veröhnungsfest. Die fünfzig Kronen blieben verschwunden. Der redliche Finder wird gebeten... usw.

Lose der Wiener Armenlotterie à 1 K find in der Administration des „Polaer Tagblatt“ zu haben. Ziehung 3. März 1908. Zusammen 5100 Gewinnte im Gesamtwerte von 180.000 K. Haupttreffer 20.000 K in bar.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 13 Jänner 1908
Allgemeine Uebersicht:

Das Wetter des ganzen Kontinents steht heute unter der Herrschaft einer mächtigen Anticyclone mit dem Kerne über Oesterreich.

In der Monarchie im NB und N trüb und neblig, sonst heiter; an der Adria heiter, ruhig. Die See ist im N ruhig, im S etwas bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, schwache NW-l.iche Brisen, nachts leichter Frost, sonst unverändert, schwach neblig.

Barometerstand 7 Uhr morgens 772.3 2 Uhr nachm. 771.7
Temperatur 7 „ + 0.2°C 2 „ + 5.9°C
Regenbesitz für Pola: 15.7 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.1°
Ausgegeben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags

Drahtnachrichten.

(Der unbesetzte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des k. k. Telegraphen- und Fernschreibbüreau und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Die politische Situation in Böhmen.

Prag, 13. Jänner. (R.-B.) Gestern hat im Deutschen Hause eine Beratung der deutschfortschrittlichen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten und einer Anzahl von Vertrauensmännern, insbesondere aus jenen Wahlbezirken, wo die Frage der Kandidatur nicht genügend geklärt ist, stattgefunden. Vorsitzender Dr. Eppinger erstattet den Bericht über die Verhandlungen der Vertreter der deutschen Parteien, die am 5. d. unter dem Vorhise des Ministers Beschla stattgefunden haben. Der Gedanke des Zusammenschlusses und eines möglichst einmütigen Vorgehens der deutschfreiheitlichen Parteien fand schon während der Wahlbewegung ungeteilte Zustimmung. Ebenso wurde der Grundgedanke der oberschwebenden Verhandlungen, daß insbesondere die daran beteiligten deutschen Parteien sich nicht aus bloßer Kampflust und lokalen

denn er war manchmal behindert und blieb wohl einige Tage fort — aber nachher war das schrecklich, gnädige Frau! Das können Sie sich wohl denken. Auch half er mir immer aus und das ist auch zu Ende. — So mußte ich zugleich mit meinem Freunde alles verlieren, was ich durch seine Güte besaß, mich von allem trennen mußte ich. Ich habe jetzt nur noch ein kleines Zimmer, deshalb habe ich diesen Schreibtisch verkauft. — Nun begreifen Sie wohl, ich — in meiner Lage hätte ich nichts von ihm.

Seine Witwe, seine Familie, alle haben Andenken an ihn; aber ich, ich habe noch nicht einmal ein Bild von ihm, gnädige Frau, denken Sie, ich mußte noch nicht einmal seinen Namen!

„Wozu das!“ sagte er.

Und es wahr ja auch wahr. — Ich besaß eigentlich nur diese Briefe, die er mir geschrieben hatte in der ersten Zeit unserer Bekanntschaft, als ich noch tugendhaft war. Und die sind für mich so wertvoll, weil ich doch auf nichts ein Anrecht habe, noch nicht einmal das Recht, Trauer zu tragen um ihn — sie sind mir so wertvoll diese Briefe! Man weint leichter und besser, wenn man etwas Liebes in der Hand hat. Aber ich weiß nicht, woher ich die Rühtheit nehme, Ihnen das alles zu erzählen, gnädige Frau, Ihr Gesicht ermutigt mich dazu. Ich — ich gehe jetzt fort, entschuldigen Sie...“

Frau Stenay sagte gerührt:
„Sie vertrauen Ihren Schmerz jemandem an, der ihn begreifen kann. Sie sind mir sehr sympathisch, gnädige Frau, glauben Sie es mir. — Es tut mir so leid, daß diese Briefe verschwunden sind. Alle Schubladen waren leer; man hat sich dessen vergewissert, ehe man den Schreibtisch nach meinem Landhause bei Blois

expedierte, wo ich in aller Zurückgezogenheit von jetzt an leben will. Ich ziehe aus dieser Wohnung aus und übermorgen schon hätten Sie mich hier nicht mehr gefunden. Ich bedauere!“

„Umso schlimmer!“ murmelte die Unbekannte.

„Ich hatte noch einen schwachen Hoffnungsschimmer, daß sie in dem kleinen Geheimfach sein könnten — aber wahrscheinlich haben die Klausleute es geöffnet, bevor sie Ihnen den Tisch gaben.“

„Ein Geheimfach?“ fragte Frau Stenay überrascht.
„So ist eins darin?“

„Gnädige Frau!“ rief die Besucherin aus. „Gewiß ist eins darin! In der Hinterwand des Aufsatzes drückt man rechts auf eine kleine Feder. Sie haben es also noch nicht gesehen?“

„Ganz gewiß nicht!“ sagte Frau Stenay. „Und es wäre da?“

„Ich bitte Sie, ich flehe Sie an, doch die Güte zu haben, gnädige Frau —“

„Lassen Sie mir Ihre Adresse da und ich werde Ihnen schreiben. Ich hoffe, Ihnen gleich nach meiner Ankunft die Briefe Ihres Freundes zuschicken zu können.“

Die Unbekannte kitzelte schnell ihre Adresse auf ein Blättchen Papier und wandte sich zum Gehen, indem sie Dankesworte stammelte. Frau Stenay sah, wie ihr blaßes Gesicht sich aufhellte und drückte ihr die Hand. Als sie allein war, dachte sie nach und weinte. Sie war eine ernste Frau, die wohl wußte, aus wieviel Bitterkeiten sich die Zufriedenheit zusammensetzt. Ihre Konventionen mit einem kalten Weltmanne hatte ihre Seele ohne Liebe sterben lassen. Sie war Witwe ohne Zweck und lebte nur noch in der Erinnerung, im Denken

und in der Wohltätigkeit. Sie weinte über diese Fremde und über sich selbst.

Zwei Tage nachher kam sie in ihr Haus in der Touraine und ihre erste Arbeit war es, das Geheimfach des Schreibtisches zu suchen. Sie fand es auch. Ein Briefpaket kam zum Vorschein. Im Augenblick, wo sie es herausnahm, ließ sie ihre Augen mit einer unbewußten und unbeabsichtigten Indiskretion darüber hinflüchten. Zwei Zeilen auf der Rückseite eines Blattes fesselten ihre Blicke. Es war die Handschrift ihres Gatten.

Frau Stenay blieb diese Nacht sehr lange auf; sie hatte heftige Weklemungen, denn sie war herzleidend. Sie betete lange. Am Morgen sah sie das Paket wieder auf ihrem Tische und zog aus ihrem Portefeuille die Adresse, die ihr die Besucherin aufgeschrieben hatte. Sie las sie wieder:

„Fräulein Aline Roget.“

Sie wiederholte nun mit einer höchst sonderbaren Träumerei:
„Er liebte Fräulein Aline Roget. — Das ist der Name der Frau, die er acht Jahre geliebt hat! — — Armes Mädchen!“

Sie schüttelte den Kopf und fröstelte. Dann, ohne alle Eile, aber mit ein wenig zitternden Händen, schob sie zwischen die Briefe eine Photographie ihres Gatten und einen Tausendfrankschein, schrieb sorgfältig die Adresse, siegelte ordentlich zu, wie es eben eine ordentliche Frau macht, die es gewohnt ist, Geschäfte zu erledigen.

Durch die Fensterscheibe folgte sie mit ihren Blicken dem Briefträger, der eilig in die Dämmerung hineinschritt.

Rücksichten gegenseitig bekämpfen und eigene Kandidatur nur dort aufstellen, wo das Kräfteverhältnis unbestimmt und wirkliche Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, gutgeheißen.

Parteitag der deutschradikalen Partei.

Prag, 13. Jänner. (K.-B.) Ueber den gestern hier stattgehabten Parteitag der deutschradikalen, früher freilandsdeutschen Verbandes in Böhmen wird von der Partei folgendes verlautbart: Heute fand hier eine Vertrauensmännerversammlung der deutschradikalen Partei in Böhmen statt, welche wegen des notwendigen Ausbaues der Organisation und der bevorstehenden Landtagswahlen in Böhmen einberufen worden war. Den Bericht über die Ausgestaltung der Organisation erstattete in ausführlicher Weise Abgeordneter Dr. v. Strausky, dessen Ausführungen in mehreren Anträgen behufs Gründung politischer Vereine sowie von Bezirks- und Gewerbeverbänden gipfelten. Die Anträge wurden nach lebhafter, eingehender Debatte genehmigt. Abg. Dr. Herold erstattete an Stelle des erkrankten Abg. Pachter Bericht über die mit den übrigen deutschen Parteien gepflogenen Verhandlungen bezüglich der Landtagswahlen in Böhmen und über die von den Deutschradikalen aufzustellenden Kandidaten. Nach Aufstellung der Kandidatenliste wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß der Wahlkampf in rein sachlicher Weise mit Vermeidung jedes persönlichen Angriffes geführt werde. Schließlich wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die Landesparteileitung hat unverzüglich einen eigenen Unterausschuß einzusetzen, der sich mit der Schaffung eines in Prag herauszugebenden deutschradikalen Tagblattes für Böhmen eingehend zu befassen haben wird.

Unfälle beim Eis- und Schneesporte.

Wien, 13. Jänner. (K.-B.) Gestern ereigneten sich hier beim Rodeln zahlreiche Unglücksfälle, wobei 10 Personen verletzt wurden, wovon 3 schwer. Eine Person ist den Verletzungen bereits erlegen.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 13. Jänner. (K.-B.) Präsident Jusch eröffnet die Sitzung um 10 Uhr vormittags. Berichterstatter Holtsh unterbreitet den Bericht über den Staatsvorschlag pro 1908. Derselbe wird in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden. Hierauf werden sämtliche Ausgleichsvorlagen im Allgemeinen und in den Details angenommen. Ebenso werden die im Jahre 1905, beziehungsweise 1906 mit dem Deutschen Reiche, Italien, Rußland, Belgien und Äthiopien als abgeschlossenen Haupt- und Zusatzverträge und Viehkonventionen angenommen.

Zur Lage in Persien.

Teheran, 13. Jänner. (K.-B.) Das Parlament hielt zur Reiprechung der Beziehungen zwischen der Regierung und dem Parlamente, sowie der Lage an der türkisch-persischen Grenze eine nicht öffentliche Sitzung ab. Die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Parlamente sind wieder unbefriedigend. Auch die politischen Klubs beginnen wieder die Führung zu übernehmen. Sie verlangen die Erfüllung der vom Schah am 22. Dezember 1907 gegebenen Versprechungen, werfen dem Gouverneur und der Polizei der Hauptstadt ihre Untätigkeit bezüglich der Verfolgung verschiedener Mordtaten vor und wünschen die Errichtung einer Municipalgarde und eines ständigen Nachtendienstes.

Berlin, 13. Jänner. (K.-B.) Die Reichsbank hat heute den Diskont auf 6 1/2 % und den Lombardzinsfuß auf 7 1/2 % herabgesetzt.

Steuermann Goldsworth.

Seeroman von Clark Russell.

Die Gegend, durch welche die Landstraße führte war entzückend und wirkte auf das Gemüt eines Mannes, der eben erst nach einer Seereise von drei und einem halben Monat gelandet war, besser als der stärksten Labetrunk.

Die Szenerie des Landes war von jener friedlich stillen Schönheit, welche den Wunsch erweckt: hier möchtest du heimisch sein. Da folgten sich in stetem Wechsel: breite gelbe Wege, auf denen die Sonne brannte, und kühle, schattenspendende Gebüsche, üppige Fluren, Häuser, die aus der Entfernung so zierlich aussahen, als wären sie aus Elfenbein geschnitten, Baumriesen, die ihr reiches Laubwerk über glühende Gewässer breiteten, Landleute, die auf dem Felde arbeiteten und vor den Häusern Kinder, welche ihre Spiele unterbrachen, um die Kutsche mit Freudengeschrei zu begrüßen.

Die Fahrgäste bestanden aus einer ziemlich bunt zusammengewürfelten Gesellschaft. Da Goldsworth auf dem Bock saß, war ein Vergleich zwischen ihm und den unrichtbaren „Zwendigen“ nicht zu ziehen. Von den „Auswendigen“ aber war er jedenfalls der Lang-

weiligste, denn auf dem Verdeck ging es sehr lustig her.

Dort saßen 6 Personen, darunter zwei Mädchen, von denen die eine entschieden hübsch, die andere entschieden köstlich war. Diese jungen Damen hatten seit der Abfahrt kaum von etwas anderem gesprochen, als von ihrer Angst, wie sie vom Wagen wieder herunterkommen würden.

Hinauf wäre es ja ganz gut gekommen, aber das Absteigen würde gewiß furchtbar sein. Ein junger Mann mit einer Wopfnase und stark ausgeprägter Selbstgefälligkeit versuchte die Damen zu beruhigen, indem er, seinen Schnurrbart drehend mit süßsantem Lächeln bemerkte, daß im Gegenteil das Herunterkommen immer leichter sei als das Aufkommen, da der Mensch schon von Natur mehr zum Fallen neige.

Die beiden Mädchen sahen sich ob dieser zweideutigen Bemerkung empört an und murmelten etwas von Unverschämtheit, Mundhalten, wenn man nichts Besseres zu reden wüßte und dergl. Dies indessen reizte den Wigbold nur noch mehr, alle Funken seines Geistes sprühen zu lassen.

Die Dämchen erröteten zwar oft darüber, wurden jedoch nicht mehr böse, sondern lüchelten zuerst heimlich, ließen dann aber bald einem unmäßig lauten Gelächter freien Lauf und zogen dadurch alle übrigen Verdeckpassagiere mit in die Fröhlichkeit hinein. Es dauerte nicht lange, da kreiste die Flasche, und die schönsten Gassenhauer hallten durch die Lüste.

Und weiter und immer weiter rasselte die Kutsche mit den lärmenden, ausgelassenen Menschen, die mancher beachtliche Landmann ernst anblickte; jetzt hinein in den Schatten großer Bäume, unter deren dichtem Laubdach zahllose Vögel zwitscherten, dann wieder hinaus ins Freie, wo der glühende Sonnenschein blendend auf der Landschaft lag und der Wagen fast unter Staubwolken verschwand. So ging es dahin, bis man um zwei Uhr eine Haltestelle erreichte, wo zum zweitenmal die Pferde gewechselt wurden.

Es war dies in einer kleinen lentschen Stadt, welche eine altersgraue Ruine bejaß. Dicht neben derselben stand eine alte Kirche, deren trauliches Pfarrhaus aus der Stille und Verborgenheit eines herrlichen Obstgartens hervorguckte.

Von den „Zwendigen“ stiegen einige hier aus und gingen ihrer Wege. Der Wigbold forderte die jungen Mädchen auf, auch etwas auszustiegen, indem er sie seiner Hilfe versicherte, diese aber protestierten laut und energisch dagegen und hielten im bloßen Gedanken an das Wagnis sich krampfhaft aneinander fest. Die müden Pferde, mit Streifen weißen Schaumes auf ihrer glänzenden Haut, wurden weggeführt und frische Tiere eingespant. Der stark nach Wacholder Schnaps und Pfeffermünze riechende neue Kutscher kletterte auf seinen Sitz, knallte mit der Peitsche und das Gefährt setzte sich wieder in Bewegung, gefolgt von einer Schaar schreiender Straßenjungen, die bis ans Ende der Stadt mittiefen und dem Wagen zum Abschied Steine nachwarfen.

„Wo woll'n Sie denn hin?“ fragte der Postillon Goldsworth.

„Nach Hanwittch.“

„Na, bis dahin halten wir noch 'n paar Mal.“

„Wo denn alles?“

„Zuerst in Saltwell, dann in Fasten und zuletzt in Southbourne.“

„Southbourne?!“

„Ja, Southbourne, so heißt's. Es ist das Dorf gerade vor Hanwittch.“

„South — Southbourne!“ wiederholte Goldsworth mit dem alten verwirrten Ausdruck, den sein Gesicht jedesmal annahm, sobald ein bekannter Name sein Ohr traf.

Der Kutscher schielte ihn verstohlen von der Seite an, als ob er dächte: „Na, du scheinst mir aber ein närrischer Kauz zu sein,“ und sagte dann: „Sie sein wohl hier herum nicht bekannt?“

(Fortsetzung folgt.)

Marrons, Glaces und Bonbons Rugler, sowie feine Konditorwaren 1729

Stets frisch zu haben bei

S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.

1900 Tapezierer und Dekorateur
G. MANZONI — POLA
Via Barbacani Nr. 9.
Ausführung aller in das Dekorationsfach einschlagender Arbeiten in jedem Stile. Reparaturen und Umformung von Divans, Lager fertiger Divans mit Galerie und Sezessionsstul, sowie anderer Tapeziermöbel.
Spezialfabrikation von Seegras- u. Baumwollmatratzen.
Höchste Eleganz und Solidität. — Mäßige Preise.

Eisenbahn-Fahrordnung.

(Es verriert gedruckte Stationen bedeuten, daß der Schnellzug anhält, fett gedruckte Stationen zeigen die Schnellzugabfahrten.)

Einfahrten ab:	St. Peter (gegen Wien)
Pola 5.15 früh, 11.20 vorm., 2.40 nachm., 6.50 nachts.	10.03 vorm., 12.50 nachm., 9.25 nachts, 8.22 nachts, 10.43 nachts, 2.29 nachts.
Galesano 5.32 früh, 11.37 vm., 2.58 nachm.	St. Peter (gegen Fiume)
Dignano 5.40 f., 11.45 vm., 3.08 nachm., 7.11 nachts.	8.05 vorm., 10.15 vorm., 8.26 nachts, 11.06 nachts.
Zabronie 5.55 früh, 12.00 m., 3.25 nachm.	Fiume an 9.40 fr., 12.00 m., 9.57 nachts, 12.49 nachts.
Sauvicenti 6.01 fr., 12.06 m., 3.31 nachm.	Fiume (gegen Agram—Budapest) 8.15 vormittags, 10.00 vorm., 3.35 nachm., 8.10 nachts, 9.25 nachts.
Smogliani 6.07 fr., 12.12 m., 3.38 nachm.	Rückfahrten ab:
Canfanaro (gegen Trieste) 6.13 früh, 12.18 nachm., 3.47 nachm., 7.35 nachts.	Fiume (St. Peter) 5.26 früh, 7.51 vorm., 5.06 nachm., 8.00 nachts.
Canfanaro (gegen Rovigno) 6.50 früh, 9.20 vorm., 4.00 nachm., 8.15 nachts.	St. Peter (gegen Divača) 8.00 vorm., 8.10 vorm., 7.32 nachm., 5.03 nachm., 8.41 nachts, 3.52 nachts.
St. Peter in Selva 6.29 früh, 12.34 nachm., 4.06 nachm.	Divača (gegen Herpelje—Pola—Triest) 6.15 früh, 9.28 vorm., 4.50 nachm., 7.50 nachts, 8.23 nachts.
Pisino 6.47 fr., 12.52 nm., 4.28 nachm., 8.04 nachts.	Parenzo (gegen Trieste) 6.10 f., 8.00 nachm., 6.35 nachts.
Cerovlje 7.02 fr., 1.06 nm., 4.47 nachm., 8.15 nachts.	Triest (gegen Herpelje—Pola) 5.30 früh, 8.50 vorm., 4.15 nachm., 7.40 nachts.
Supoglava 7.28 früh, 1.32 nachm., 5.17 nachm., 8.36 nachts.	Herpelje (geg. Pola) 6.44 f., 9.56 vorm., 5.24 nachm., 8.43 nachts.
Pinguente 7.48 f., 1.52 nm., 5.43 nachm., 8.54 nachts.	Pinguente 7.28 früh, 10.38 vorm., 6.10 nachts, 9.19 nachts.
Herpelje (geg. Trieste) 8.53 vm., 2.50 nachm., 6.36 nachts, 9.35 nachts.	Supoglava 7.54 früh, 11.01 vorm., 6.35 nachts, 9.37 nachts.
Herpelje (gegen Divača) 8.34 vorm., 2.42 nachm., 6.45 nachts, 9.32 nachts.	Cerovlje 5.53 fr., 8.18 vm., 11.24 vorm., 7.04 nachts, 9.58 nachts.
Triest an (Staatsbahnhof) 9.46 vorm., 3.40 nachm., 7.26 nachts, 10.26 nachts.	Pisino 6.07 früh, 8.32 vm., 11.40 vorm., 7.20 nachts, 10.09 nachts.
Triest ab (Staatsbahnhof) (gegen Görz—Wien—Prag) 7.25 früh, 9.06 vorm., 12.50 nachm., 4.25 nachm., 5.00 nachm., 7.30 nachts (nur bis Görz), 10.30 nachts (nur bis Rosenbach).	St. Peter in Selva 6.30 früh, 8.50 vorm., 12.01 mittags, 7.50 nachts.
Triest (gegen Parenzo) 6.10 f., 3.10 nachm., 6.15 nachts.	Canfanaro (gegen Pola) 6.45 früh, 9.05 vorm., 12.19 nachm., 8.10 nachts, 10.38 nachts.
Triest Südbahnhof (gegen Divača—Fiume—Laibach—Agram—Graz—Wien) 7.55 früh, 9.55 vorm., 6.00 nachts, 6.35 nachts, 8.30 nachts, 11.30 nachts.	Rovigno (gegen Canfanaro—Pola—Herpelje) 5.15 früh, 8.05 vorm., 2.40 nachm., 6.30 nachts.
Triest Südbahnhof (gegen Görz und Italien) 5.47 f., 6.20 früh (nur bis Görz), 8.25 vorm., 9.00 vorm., 11.50 vorm. (nur bis Ronfalcone), 1.00 nachm. (nur b. Cormons), 5.30 nm., 8.00 nachts, 9.05 nachts.	Smogliani 6.50 vormittags, 12.24 nachm., 8.16 nachts.
Divača (gegen Rabresina—Triest—Görz) 4.41 früh, 5.30 früh, 8.03 vorm., 8.27 vorm., 4.06 nachm., 8.09 nachts.	Sauvicenti 6.56 vormittags, 8.30 nachm., 8.23 nachts.
Divača (gegen St. Peter—Fiume—Steinbruch—Agram—Graz—Wien) 9.21 vorm., 12.03 nachm., 8.30 nachts, 7.51 nachts, 10.01 nachts, 1.32 nachts.	Zabronie 7.01 vm., 12.34 nm., 8.30 nachts.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei dreimal täglich frisches Brot** sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll
Ludwig Declava
Via Campo marzio.

Geschäftshaus mit großem Lager in Toiletten-, Sport- und Reise-Artikeln

GIOVANNI BERNARD
Eigenes Haus * Pola * Via Sergia 29.
1466 EINZIGES GROSSES LAGER
in Herrenhemden, Krägen und Manschetten „Sans Rival“ der Fabrik V. Supančić, k. k. Hoflieferant in Wien.
Maglien echt Jäger. Handschuhen in Leder, Glace, gefütterte und in Zwirn. Mieder letzte Neuheiten. Kravatten-Neuheiten.
Sämtliche Waren zu Fabrikspreisen.

